

„Hoch die Schulreform!“

hört man immer wieder rufen, wenn die Wiener Arbeiterschaft demonstrierend durch die Straßen zieht, „Hoch die Schulreform!“ ertönt es, wenn in großen Kundgebungen klerikale Vorstöße zurückgewiesen werden. Wenn mit verstehender Bereitwilligkeit der Tramwaychaffner für Plätze einer Schulklasse, die auf einer Lehrwanderung begriffen ist, sorgt, so fühlt er sich verbunden mit der Schulreform. Viele freiwillig geleistete Arbeitsstunden werden von Männern und Frauen, die schwer mit dem Leben zu ringen haben, Monat für Monat geopfert, um als Funktionäre der Elternvereinigung geistige, aber auch vielfach Handarbeit zu leisten: sie wollen dabei sein, mithelfen, um das Werk für die Kinder erfolgreich zu gestalten! Tausende Lehrpersonen besuchen außerhalb ihres Pflichtkreises Fortbildungskurse, wirken in Arbeitsgemeinschaften: wir wissen, daß es vor allem von ihnen abhängt, wie sich der Geist in der Schule gestaltet, ob sich die seit Jahrzehnten geschaffene Theorie in wertvolle praktische Arbeit umsetzt. Überall dort, wo die sozialdemokratische Partei die Verwaltung beeinflussen kann, ist die Schule ein Gegenstand liebevoller Fürsorge. Alle wirken zusammen, alle finden sich in der Verantwortung der heranwachsenden Jugend gegenüber.

Man kann ruhig aussprechen, daß es noch nie eine Zeit gegeben hat, in der die Bedeutung der Schule für den Aufstieg des Volkes so klar und ganz erfaßt wurde wie jetzt. Es dürfte kaum noch eine zweite Stadt geben, in der die Erneuerung des gesamten Schulwesens so zur entschiedenen Forderung der Massen unter Führung der Sozialdemokratie geworden ist, wie in Wien. Wie außerordentlich bezeichnend ist der im November 1927 erschienene Bericht der „Preussischen Lehrerschaft“, der über den Besuch von 75 auf Kosten der Stadt Berlin nach Wien entsendeten Lehrpersonen erzählt:

„Und was ist der österreichischen Republik die österreichische Lehrerschaft und ihr Werk? Am 12. November sollte es uns in der eindringlichsten Form vor Augen geführt werden. Nicht daß 250.000 Männer, Frauen und Jugendliche auf dem Ring in zweieinhalbstündigem Umzug unter der Leitung ihrer politischen Führer für die Republik demonstrierten, machte für uns Berliner Lehrer das hohe Erlebnis des Tages aus — auch in Berlin haben wir ja des öfteren be-

geisterte Kundgebungen für den neuen Staat erlebt —, sondern vor allem der Umstand daß in diesem sich öffentlich kundgebenden neuen Staatsbewußtsein auch das Bewußtsein von der Notwendigkeit einer neuen Schule fest verankert ist. Es war ein erhebendes Gefühl für uns Anhänger der Schulreform als die Hunderttausende im Anblick des Stadtschulgebäudes immer wieder in die begeistertsten Rufe ausbrachen: »Es lebe die Schulreform, es lebe die freie Schule!« Des Lächerlichens wollte auch in wachsender Entfernung kein Ende nehmen. Und so flutet die Welle der Begeisterung den ganzen Ring entlang, überall das gleiche erhebende Bild. Wo ist das Volk, das sich zu einer gleichen Höhe der geistigen Kultur zu erheben vermag? Zwar standen wir Berliner bald mitten in der begeistertsten Menge, selber hingerissen von der ungeheuren Wucht ihres Impulses — aber dann stahlen wir uns davon — in resignierter Stimmung ob der Unzulänglichkeit unseres eigenen Werkes.“

Aber nicht nur in Wien, in ganz Osterreich hat sich die Arbeiterchaft der Idee der Schulreform bemächtigt. Dort wo die Alerikalen in übermühtiger Weise die Schule unter ihr Dittat zwingen wollen, trifft man die Arbeiterchaft auf hartem Kampfboden gefühls- und verstandesmähtig in entschiedener Abwehr. Die gesamte Arbeiterchaft hat längst erkannt, daß den Kindern, daß damit ihren eigenen Nachfolgern im proletarischen Befreiungskampf durch erhöhte Bildung wertvolles Miltzeug für den Kampf mitgegeben werden muß. Weg mit allem überflüssigen Wissenstand, mit der frömmelnden Erziehung, die ganz bewußt die wirtschaftlich Unterdrückten mit dem Blick in das Jenseits über das Unrecht des Tages hinwegtäuschen will, mit einer Erziehung zum blinden Glauben an falsche Autoritäten! Weg mit der Überschätzung des reinen Buchwissens! Die Schule soll für das praktische, diesseitige Leben vorbereiten, soll eine Erziehungsstätte sein, die aufrechte, stolze, sittlich gefestigte Menschen hervorbringt, die in der Achtung vor der Arbeit, vor der Leistung für die Gesamtheit zur Achtung vor der wirklichen Autorität führt! Diese Ideen sind es, die die Schülerziehung beeinflussen müssen, die die Hirne und Herzen der Arbeiterchaft erobert haben. So ist es erklärlich, daß kaum ein zweites Versammlungsthema so verständnisvollen Widerhall findet, wie Schul- und Erziehungsfragen. Und das ist recht so! Die Arbeiterchaft hat längst erkannt: „Der Feind, den wir am meisten hassen, das ist der Unterstand der Massen!“

Hier soll nun aufgezeigt werden, wie die Schule immer abhängig war von den politischen und wirtschaftlichen Machtverhältnissen; wie die Schule als Erziehungsstätte dazu verwendet wurde, die jeweils bestehenden Machtverhältnisse zu festigen, und wie sich im Laufe der Zeiten langsam der Zustand vorbereitet, daß das Interesse des einzelnen Kindes mit dem Interesse der Gesamtheit völlig zusammenfällt. Je tüchtiger das Kind für den Lebenskampf vorbereitet ist, um so besser für das Kind; je mehr Wissen allen Angehörigen des Volkes zugänglich ist, um so mehr wird die demokratische Staatsform erfolgreich wirksam sein. Es soll angedeutet werden, wie jede schulreformatorische Entwicklung naturnotwendig aus der wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Entwicklung eines Staates hervorgehen muß. Wohl ist das Tempo der Schulumgestaltung verschieden, denn es ist abhängig von der genauen Kenntnis und der Anpassung des Stoffes, von der Opferwilligkeit öffentlicher Körperschaften und insbesondere davon, daß eine starke politische Partei ihr ganzes Gewicht für die Neuerung einsetzt. Dabei kommen nur solche politische Parteien in Betracht, die in der Schärfung des selbständigen Urteiles jedes einzelnen, in der Lernfreudigkeit der Massen eine Machtquelle erblicken. Es ist daher ganz selbstverständlich, daß in dieser Beziehung nur die sozialdemokratische Partei in Betracht zu ziehen ist. Und so kam es, daß die Geschichte der Arbeiterbewegung immer wieder eine entschlossene Kampfbereitschaft des Proletariats aufzeigt, wenn es galt, Anschläge gegen das Schulwesen abzuwehren. Wir erinnern an die Zeit Zuegers und Gehmanns. Fühlt doch gerade der regsamere Teil des Proletariats täglich am eigenen Leib, wie schwer sich jeder einzelne im gewerkschaftlichen und politischen Leben gegenüber solchen behaupten kann, die das Glück hatten, schon in ihrer Jugend eine planmäßige Erziehung, einen gediegenen Unterricht zu erhalten. Es ist mehr als ein Zufall, daß die sozialdemokratische Arbeiterbewegung von Bildungsvereinen ihren Ausgang nahm. Die österreichische Arbeiterschaft kann auf eine ehrenvolle Tradition auf dem Gebiete des Schulkampfes hinweisen. Und so ist es nicht verwunderlich, daß Österreich mit seiner wohlorganisierten Arbeiter- und Angestelltenchaft heute in der ersten Linie aller Kulturländer auf dem Gebiete der Schulerneuerung steht, daß Wien zum Zielpunkt der pädagogischen Fachleute aus der ganzen Welt geworden ist. Wien kann mit Recht den stolzen Titel einer „Schulreformstadt“ in Anspruch nehmen.